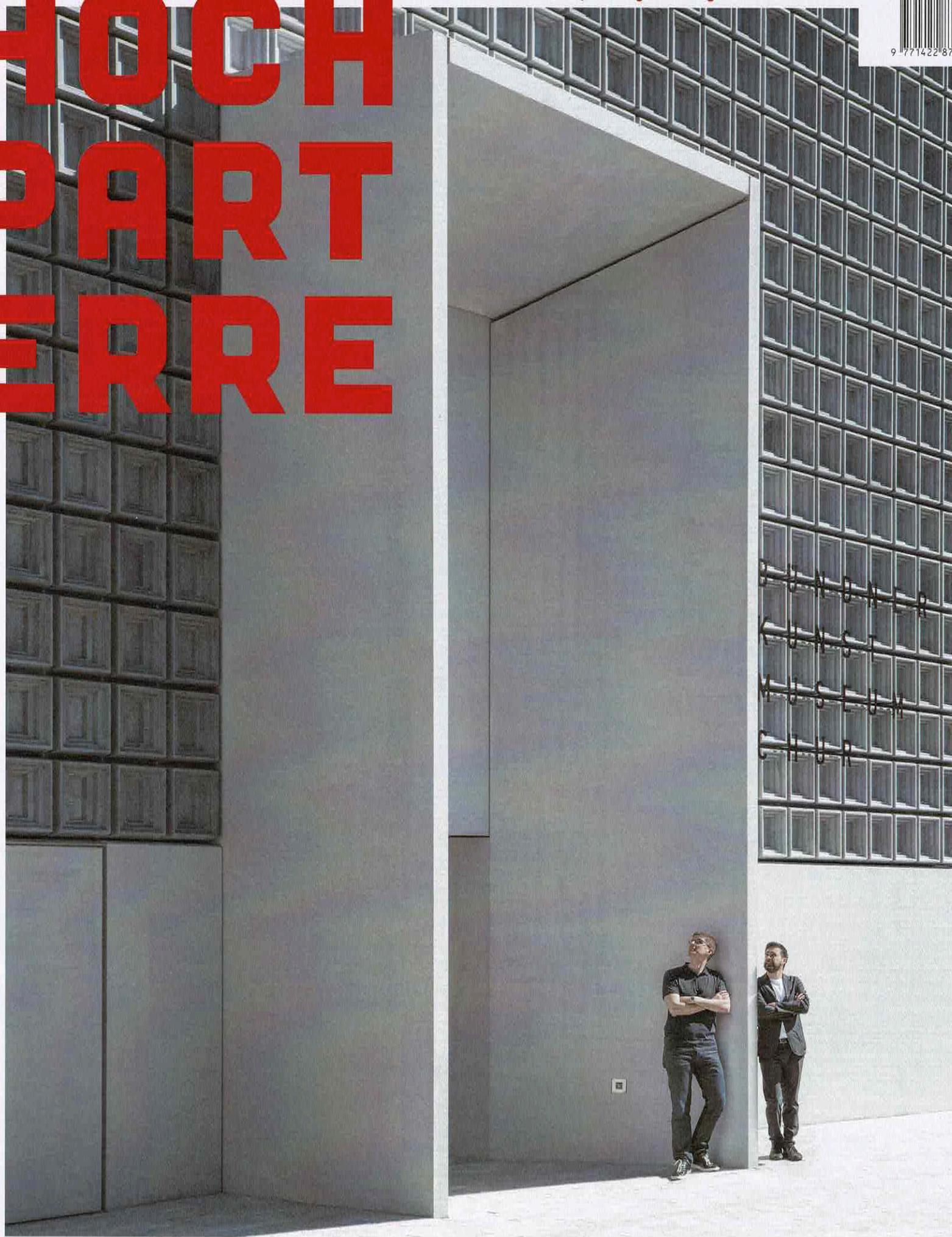




# HOCH PART ERRE



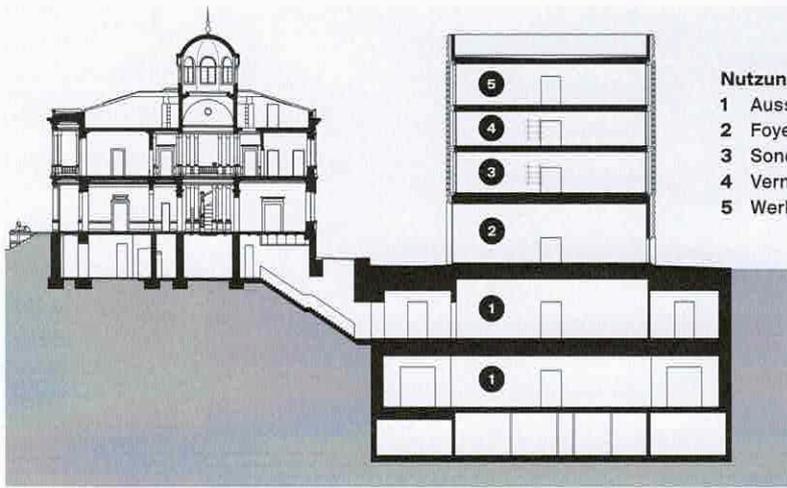
8/16

Wind aus Süden am Kunstmuseum in Chur Seite 22  
Brücken und Gräben in Liestal Seite 36  
Durchblick im fairen Textildesign Seite 30



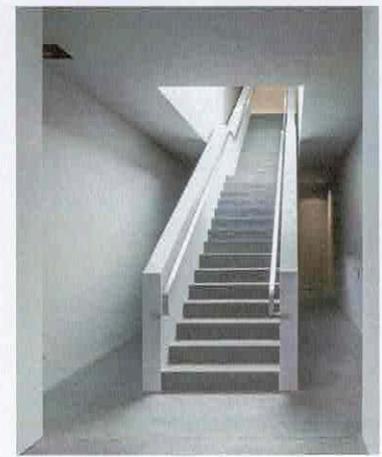
Die Erweiterung des Kunstmuseums in Chur kreuzt die palladianische DNA der Villa Planta mit einem radikalen Minimalismus. Foto: Ralph Feiner



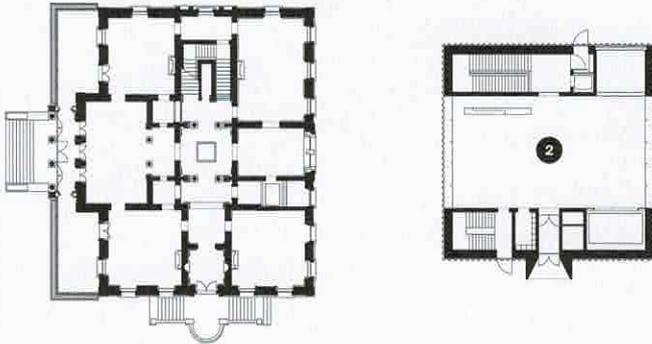


Querschnitt

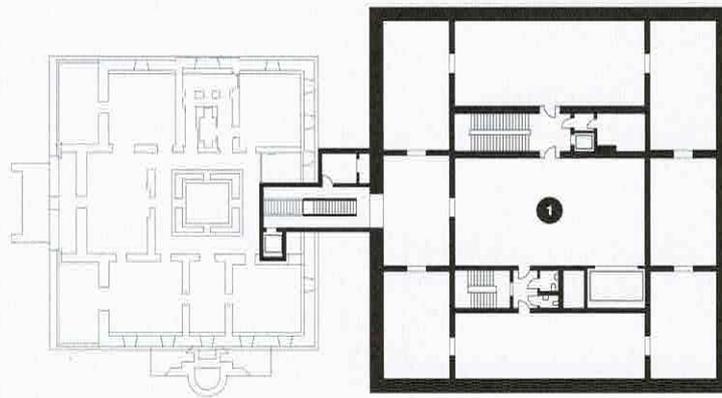
- Nutzungen**  
 1 Ausstellung  
 2 Foyer  
 3 Sonderausstellung  
 4 Vermittlung  
 5 Werkstätten



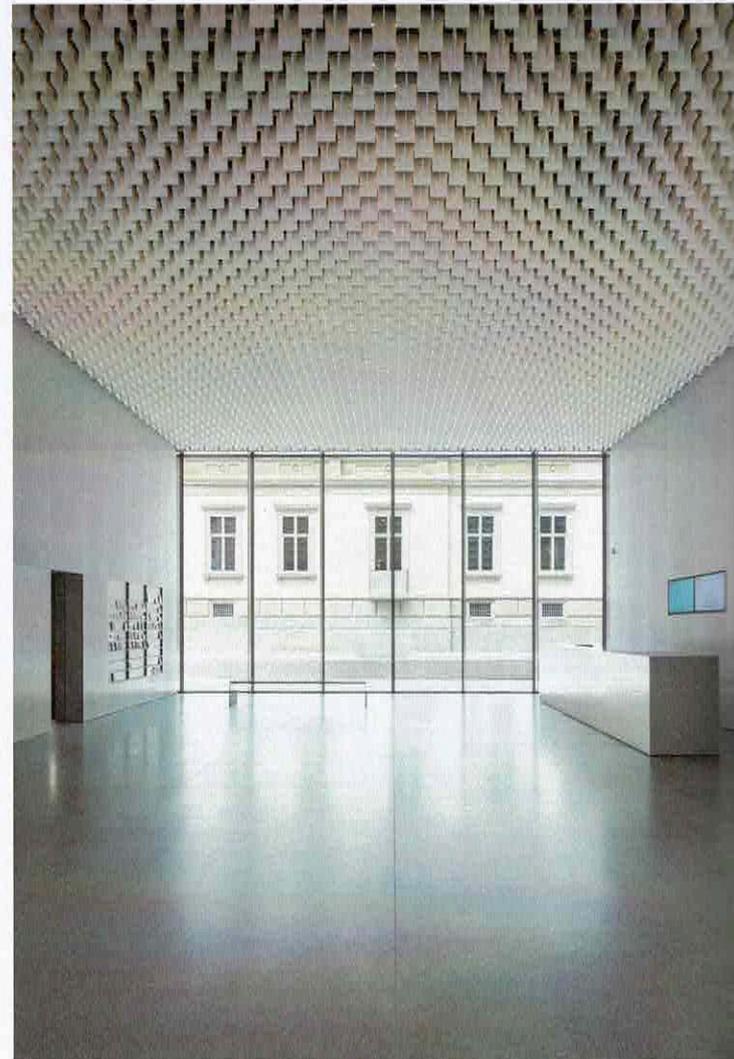
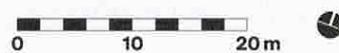
Die Verbindungstreppe zur Villa bleibt ein Durchgangsraum, daran ändert auch das Oberlicht nichts.



Erdgeschoss



1. Untergeschoss



Das Foyer spannt eine Sichtachse auf zur Villa Planta. Fotos: Ralph Feiner



Die minimalistischen Ausstellungshallen lassen der Kunst den Vortritt.

**Erweiterung Bündner  
Kunstmuseum, 2016**

Bahnhofstrasse 35, Chur

Bauherrschaft:

Kanton Graubünden

Architektur:

Barozzi Veiga, Barcelona

Bauleitung:

Walter Dietsche Baumanagement, Chur

Subplaner: Schwander & Sutter Architekten, Chur

Bauingenieure:

Ingenieurbüro Fläsch, Chur

Fassadenplaner:

Xmade, Barcelona

Landschaftsarchitektur:

Paolo Bürgli, Camorino

Kunst und Bau:

Markus Raetz, Bern

Betonelemente Fassade:

Sulser, Trübbach

Lichtdecke: Isolog, Zürich

Lastenaufzug:

Emch, Bern

Anlagekosten (BKP 1-9):

Fr. 28,5 Mio.

Baukosten (BKP 2/m³):

Fr. 920.-

Anlagekosten Sanierung

Villa Planta (BKP 1-9):

Fr. 5,3 Mio.

# Palladianisch tiefstapeln

Das Bündner Kunstmuseum ist seit 1919 in der Villa Planta in Chur untergebracht, die Jacques Ambrosius von Planta 1876 im orientalischnklassizistischen Stil errichten liess. Mit dem Neubau, den eine Schenkung von zwanzig Millionen Franken von Henry Carl Martin Bodmer ermöglichte, verdreifacht das Museum seine Fläche beinahe. Ein Quantensprung. Die alte Villa haben Gredig Walser Architekten mit der Denkmalpflege behutsam saniert. Der Neubau von Barozzi Veiga ersetzt einen kleinen Nebenbau, der als schützenswert taxiert war. Den Architekten war also bewusst, dass sie zurückhaltend reagieren mussten. Und das tun sie aufmerksam und selbstbewusst.

Um der Villa Raum zu lassen, packen sie drei Viertel des Gebäudes unter den Boden – wie alle fünf prämierten Büros im Wettbewerb. Doch einzig Barozzi Veiga gelang der Spagat: Ihr Neubau markiert stolz den Haupteingang, gleichzeitig bleibt die Villa mit dem Café die Hauptakteurin. Die Architekten kreuzen die palladianische DNA der Villa mit einem radikalen Minimalismus: Sie bauen ein symmetrisches Punkthaus mit einem Steinplatz, der den Bezug zur Strasse herstellt, während der Garten des Altbaus eingezäunt bleibt. Über die Fassade legen sie ein Betonmuster, das sich auf die orientalischen Verzierungen der Villa oder auf die Kuppel des Pantheons in Rom bezieht. Der monolithische Block schafft städtebaulich Klarheit, während sein Ornament die schönen Künste betont.

## Sachlichkeit für die Kunst

Das Foyer huldigt der Villa, indem es eine Sichtachse zu ihr aufspannt. Es ist Eingangshalle, Bücherladen und Laderampe in einem. Die Lastwagen fahren direkt in die Halle, wo die Zügelmäner die Kunstwerke direkt in den Warenlift hieven. Architektonisch bekommen die Besucher nichts mit von der Multifunktionalität: Der Brandschutzvorhang, der einen Drittel des Foyers abteilt, verschwindet im Ornament der Decke. Über dem Foyer stapeln die Architekten Ateliers, einen Vermittlungsraum und einen Saal für Sonderschauen. Der Rest ist unterirdisch: Zwei Ausstellungsgeschosse, die je so viel Platz bieten wie der Altbau. Das erste Untergeschoss gliedern die Architekten analog der Villa in Kammern. Unter dem sanften Licht der LED-Decke geben Arbeiten von Ernst Ludwig Kirchner bis Not Vital einen Überblick über das Bündner Kunstschaffen. Im zweiten Untergeschoss öffnet sich der Grundriss für die Wechselausstellung «Solo Walks», die sich dem einsamen (in sich) Gehen widmet und mit «l'homme qui marche» von Alberto Giacometti fulminant beginnt.

Im Hintergrund löst sich die Architektur im Namen der Kunst auf. Die Rauchklappen verschwinden in den weissen Wänden, die ohne Fussleisten auf den makellosen Böden stehen. Sachlich, beinahe steril ist die Atmosphäre. Das Gegenteil der reich geschmückten Villa. Noch konsequenter als die Erweiterungen der Kunstmuseen in Basel und Zürich reduzieren Barozzi Veiga die Materialien auf Grautöne aus Beton, Metall und Glas. Doch anders als in Basel und Zürich erlauben die strengen Grundrisse in Chur nicht, in den Erschliessungshallen Luft zu holen. In den schmalen Treppenhäusern steigt man ohne Licht nach unten. Überhaupt muten die Übergänge an diesem sonst so grosszügigen Bau gar pragmatisch an. Hinter dem monumentalen Portal verbirgt sich eine kleine Tür. Die Treppe, die den Neubau unterirdisch mit der Villa verbindet, ist ein Durchgangsraum. Doch all das sind Klagen auf hohem Niveau. Barozzi Veiga beherrschen ihren Schweizer Minimalismus bis ins Detail – und das gleich bei ihrem ersten Gebäude in der Schweiz. ●



## Leonardo Finotti (BRA)

Latin America Collection

Fotoausstellung in der Galerie 94  
21. August bis 2. Oktober 2016

EMCH Aufzüge  
und Hochparterre  
laden ein zur exklusiven  
Vorvernissage:

Donnerstag, 18. August 2016  
ab 19 Uhr in der Galerie 94 in Baden

Leonardo Finotti ist persönlich anwesend und signiert Bücher. Um Voranmeldung per Mail wird gebeten.  
info@emch.com

Vernissage zur Ausstellung und  
Buchvernissage mit Lars Müller Publishers  
Samstag, 20. August 2016, 18 bis 20 Uhr

Ausstellung  
21. August bis 2. Oktober 2016

Artist Talk  
Donnerstag, 15. September 2016, 19 Uhr

Finissage  
Sonntag, 2. Oktober 2016, 13 bis 17 Uhr

Öffnungszeiten  
Donnerstag und Freitag 18 bis 20 Uhr  
Samstag und Sonntag 13 bis 17 Uhr

Galerie 94 GmbH  
Bruggerstrasse 37  
Merker-Areal  
CH-5400 Baden

www.galerie94.ch  
info@galerie94.ch

galerie 94

MEHR ALS EIN LIFT  
SWISS MADE



WÖHLER WEIKARD  
BOLEBRUNNEN

GRAND CASINO  
BADEN

HOCH  
PART  
ERRE

LIGHT+BYTE  
PHOTO VIDEO IMAGE

augensache